Jahresbericht
der Aids-Hilfe Saar e.V.

2017

Aids-Hilfe Saar e.V.

INHALT

2 Über uns

3 Vorwort des Vorstandes und Dank

4 „Gudd druff!“: Prävention für MSM

9 Wir unterstützen Menschen mit HIV

11 Qualitätssicherung

12 Wir beraten, informieren und klären auf

14 Sexarbeiter-Projekt „BISS“

16 Was es sonst noch gab...

18 Das Team der Aids-Hilfe

19 Finanzen

19 Impressum

Hinweis: Um der unterschiedlichen geschlechtlichen Zuordnung von Menschen gerecht zu werden, nutzen wir in diesem Jahresbericht inklusive Sprache. Die Endungen „_in“ oder „_innen“ implizieren, dass immer Frauen, Männer, trans- und intersexuelle Menschen gemeint sind. Nur in Fällen, in denen eindeutige Zuordnungen möglich sind, haben wir darauf verzichtet.

Über uns

Die **Aids-Hilfe Saar** ist ein als gemeinnützig anerkannter Verein. Sie ist Mitglied der Deutschen AIDS-Hilfe e.V. (DAH) und des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes (DPWV). Die Aids-Hilfe Saar ist

- **Trägerin der Beratungs- und Geschäftsstelle** in der Nauwieserstr. 19 in Saarbrücken,
- **Trägerin des Projektes „BISS“**, das Beratung, Unterstützung und Ausstiegshilfen für männliche Prostituierte bietet,
- **Trägerin des Projektes „Gudd druff!“**, der saarländischen Präventionskampagne für Männer, die Sex mit Männern haben und
- **Gesellschafterin der Drogenhilfe Saarbrücken gGmbH**, in der die Angebote der Überlebenshilfe und der Aids-Prävention für Drogen gebrauchende Menschen angesiedelt sind.

Die Aids-Hilfe hat 136 Mitglieder und beschäftigt sechs hauptamtliche Mitarbeiter_innen auf fünf Stellen sowie zwei geringfügig Beschäftigte. Außerdem engagieren sich etwa 30 Personen ehrenamtlich im Verein.

Die Aids-Hilfe wurde durch ihre hauptamtlichen Mitarbeiter_innen regelmäßig zur Interessenvertretung und Vernetzung, zum Erfahrungsaustausch und zur Fortbildung vertreten

- auf **Bundesebene** beim Treffen der Landesgeschäftsführer_innen, im Facharbeitskreis „Antidiskriminierungsarbeit“, im Arbeitskreis „Qualitätsentwicklung in Checkpoints“ und in der Konzeptgruppe „Praxis Vielfalt“ der Deutschen AIDS-Hilfe e.V.,
- auf **Landesebene** im Arbeitskreis "Aids-/STI-Beratung" der saarländischen Aids-Fachkräfte, im Aufsichtsrat und der Gesellschafterversammlung der Drogenhilfe Saarbrücken gGmbH und im Beratungsnetzwerk gegen Diskriminierung Saar,
- auf **kommunaler Ebene** im Arbeitskreis „Prostitution im Regionalverband Saarbrücken“ sowie beim Kultur- und Werkhof N19 e.V.,
- in der **Großregion** bei den Treffen des Netzwerkes „Unsere/Notre/Eis Gay-Region“.

Liebe Leser_innen,

wir freuen uns, Ihnen unseren neuen Jahresbericht vorlegen zu können. Die folgenden Seiten geben Ihnen einen Überblick über unser Engagement in den verschiedenen Arbeitsbereichen der Prävention und der Unterstützung von Menschen, die mit HIV leben.

Unsere Präventionskampagne „Gudd druff!“ konnte 2017 auf ihr zehnjähriges Bestehen zurückblicken. Wir werden in diesem Bericht deshalb einen Schwerpunkt auf den Arbeitsbereich „Prävention für Männer, die Sex mit Männern haben“ legen. Zudem ist mit der Präexpositionsprophylaxe (PrEP) endlich auch in Deutschland eine zusätzliche effektive Präventionsmethode verfügbar.

Der Erfolg unserer Arbeit war nur möglich durch die Unterstützung Vieler. Herzlich danken möchten wir deshalb:

- den Verantwortlichen im saarländischen Gesundheitsministerium, im Regionalverband Saarbrücken, in der Landeshauptstadt Saarbrücken und der Deutschen Rentenversicherung Saarland für die verlässliche finanzielle Förderung,
- den Verantwortlichen in der Politik, insbesondere den Fraktionen im Landtag, im Regionalverbandstag und im Stadtrat Saarbrücken, die uns unterstützen,
- unseren Mitgliedern, unseren Spender_innen und der PSD Bank, der Sparkasse Saarbrücken, Saartoto, dem KreisSymphonieOrchester Saarlouis, der GILEAD Science GmbH, der Aktion „Hilf mit!“ der Saarbrücker Zeitung, den weiteren Sponsor_innen sowie allen Künstler_innen und Privatpersonen, die uns seit Jahren Werke für die Kunstauktion spenden,
- allen in der Aids- und in der Antidiskriminierungsarbeit tätigen Personen und Institutionen für die gute Vernetzung und vertrauensvolle Zusammenarbeit und
- den haupt- und vor allem ehrenamtlich tätigen Mitarbeiter_innen für ihr hohes Engagement.

Wir freuen uns, wenn wir weiter auf Ihr Interesse an unserer Arbeit und Ihre Unterstützung bauen können.

Diana Weber, Bernd Dorst und Georg Schoenberger

„Gudd druff!“: Prävention für MSM

Gudd druff! ist unsere Präventionskampagne für schwule und andere Männer, die Sex mit Männern haben (MSM). „Gudd druff!“ wird seit 2007 aus Landesmitteln finanziert. Die Kampagne ist in der Schwulenszene fest etabliert, ihre Akzeptanz in der Zielgruppe außerordentlich hoch. Die Kampagne fußt auf vier Standbeinen: dem Streetwork, dem Beratungs- und Testangebot „Test it!“, der Onlineprävention und Internetpräsenz sowie der Vernetzung in der Großregion.

2017 konnte die Kampagne auf ihr zehnjähriges Bestehen zurückblicken.

Startschuss war der 01. Januar 2007. Im ersten Halbjahr ging es darum Namen, Logo und Layout der Kampagne zu entwickeln, sowie die einzelnen Bausteine konzeptionell weiter auszuarbeiten. Wichtig war uns dabei, einen deutlichen Saarland-Bezug zu haben und positive Botschaften zu vermitteln. Die Kampagne wurde schließlich unter dem Namen "Gudd druff!" in der Szene platziert, die Medien in den Farben Blau und Rot, also den Farben des Aids-Hilfe-Logos und des Red Ribbons, gestaltet. Die Etablierung der Kampagne in der Szene startete Anfang Juli, die öffentliche Vorstellung des Projektes fand am 12. Juli im Rahmen eines Pressegespräches in der Aids-Hilfe statt. Ein breites Publikum erreichte "Gudd druff!" erstmals Ende Juli durch die Teilnahme an der Parade und der Gaypride-Disko des SaarLorLux-Christopher Street Days in Saarbrücken, dem jährlich größten schwul-lesbischen Event im Saarland.

10 Jahre Gudd druff! www.gudd-druff.de

Am 18. Juli konnten wir nach umfangreichen Vorbereitungen mit Unterstützung ehrenamtlich für uns tätiger Ärzte in Kooperation mit der Beratungsstelle für Aids und sexuelle Gesundheit des Gesundheitsamtes Saarbrücken unter dem Namen "Test it!" ein eigenes Test- und Beratungsangebot starten. Wir gehörten damit zu den ersten Aidshilfen in Deutschland, die ein eigenes Testangebot vorhielten.

In den ersten zehn Jahren des Angebotes, also von Anfang Juli 2007 bis Ende Juni 2017, waren die Streetworker des Projektes 2.200 mal in der Szene unterwegs. Es gab fast 190.000 Streetwork-Kontakte, mehr als 26.000 Beratungen fanden statt und rund eine Viertelmillion Kondome und Cruising-Packs wurden verteilt. 1.543 Männer nutzten in dieser Zeit das Beratungs- und Testangebot. Es wurden 5.644 Tests auf HIV, Syphilis, Hepatitis B und C, Chlamydien und Gonokokken durchgeführt und 160 akute Infektionen diagnostiziert.

2013 wurde das Ärzteteam des Projektes mit der Saarländischen Ehrenamtsnadel ausgezeichnet und von den Leser_innen der Saarbrücker Zeitung als Saarlands Beste im Monat Dezember gewählt.

Epidemiologie der Zielgruppe

MSM sind nach wie vor die wichtigste Zielgruppe für die HIV-Prävention. Sie machen rund zwei Drittel der HIV-Neuinfektionen aus. Während bei Personen mit intravenösem Drogengebrauch und bei Personen, die sich in Deutschland auf heterosexuellem Weg infiziert haben, die Zahl der HIV-Neuinfektionen seit 2010 ansteigt, ist sie bei MSM seit 2013 von 2.500 auf 2.100 Neuinfektionen im Jahr 2016 zurückgegangen. Der deutlichste Rückgang war zunächst in Großstädten mit mehr als 500.000 Einwohner_innen zu verzeichnen, seit 2014 sind die Zahlen auch in Städten mit 100.000 – 500.000 Einwohner_innen rückläufig (RKI: Epidemiologisches Bulletin Nr. 39 vom 28. Sept. 2017).

Im Epidemiologischen Bulletin Nr. 47 stellt das Robert-Koch-Institut (RK) fest, dass die Verbesserung der Testangebote und steigende Testbereitschaft dazu geführt haben, dass HIV-Infektionen bei MSM inzwischen früher diagnostiziert würden. Trotzdem würden HIV-Infektionen bei MSM im Durchschnitt erst fünf Jahre nach der Infektion festgestellt. Den etwa 30 Prozent, die ihre Infektion bereits im ersten Jahr bemerken, ständen 30 Prozent gegenüber, die erst nach Auftreten einer Aids-Erkrankung oder mit CD4-Werten von unter 200 diagnostiziert würden. Bei Heterosexuellen erfolge die Diagnose durchschnittlich erst nach sechs bis sieben Jahren.

Auch wenn es gelungen ist die Zahl der Neuinfektionen in der Zielgruppe zu senken, stehen wir weiterhin vor der Herausforderung, MSM zu motivieren, sich regelmäßig auf HIV untersuchen zu lassen, um Infektionen deutlich früher diagnostizieren zu können.

Präexpositionsprophylaxe (PrEP)

PrEP meint die vorsorgliche Einnahme von HIV-Medikamenten zur Verhinderung einer Infektion. Sie ist indiziert für Personen mit einem hohen HIV-Risiko. Als einziges HIV-Medikament ist seit dem 22. August 2016 Truvada ® zugelassen. Inzwischen sind auch entsprechende Generika mit den Wirkstoffen Emtricitabin und Tenofovirdisoproxil verfügbar und zur PrEP zugelassen. Die PrEP kann eine HIV-Infektion bei sexuellen Kontakten so zuverlässig verhindern wie Kondome.

Auch das Robert-Koch-Institut sieht in der oralen Chemoprophylaxe ein zusätzliches und wirksames neues Instrument zur Verhinderung von HIV-Neuinfektionen.

Die Universitäten Rotterdam und Duisburg-Essen kommen in einer im November 2017 veröffentlichten Analyse zur Kosteneffektivität der HIV-Präexpositionsprophylaxe zu dem Ergebnis, dass die PrEP in Deutschland bis zum Jahr 2030 etwa 8.900 HIV-Infektionen verhindern könnte und dem Gesundheitssystem damit hohe Folgekosten von HIV-Infektionen erspart blieben. Sie folgern, dass insbesondere für Männer, die Sex mit Männern haben (MSM), die PrEP eine effektive und kosten-effektive Strate-

gie zur HIV-Prävention sei.

Die Weltgesundheitsorganisation WHO hat die PrEP inzwischen auf die Liste der unentbehrlichen Arzneimittel gesetzt.

Die PrEP sollte nur von Ärzt_innen verordnet werden, die Erfahrungen in der HIV-Therapie haben. Das Medikament muss einmal täglich genommen werden. Die Einnahme bei Bedarf, wie in der IPERGAY-Studie untersucht, ist durch die europäische Zulassung nicht abgedeckt, wird aber auch in Deutschland von den Nutzer_innen praktiziert.

Während in Frankreich und Norwegen die Kosten der PrEP übernommen werden, erfolgt die Verschreibung in Deutschland nur auf Privatrezept und eine Kostenerstattung durch die Krankenkassen ist bisher nicht möglich. Eine Monatspackung Truvada ® kostet in Deutschland rund 820 Euro. 2017 entfiel allerdings der Patentschutz und acht Hersteller brachten Generika zum Preis zwischen 380 und 550 Euro auf den Markt. Aber auch damit blieb die PrEP, sofern sich die Nutzer_innen nicht Generika aus Thailand oder Indien illegal über das Internet besorgten, zunächst unerschwinglich.

Im September 2017 kam auch in Deutschland der „Durchbruch“ für die PrEP. Einem Apotheker aus Köln, der eine eigene Blister-Firma besitzt, gelang es mit dem Generika-Hersteller HEXAL vertraglich zu vereinbaren, das Medikament ausschließlich für die PrEP zum Preis von 50 Euro für 28 Tabletten vertreiben zu dürfen. Die Tabletten müssen dazu einzeln verblistert werden und sind nur über Apotheken, die einen Kooperationsvertrag mit der Blister-Firma geschlossen haben, erhältlich. Im Saarland ist das bisher nur die Stadtapotheke in Saarbrücken.

Inzwischen haben Ratiopharm und Aliud den Preis für ihre Generika sowohl für die HIV-Therapie als auch für die PrEP auf 69,90 Euro gesenkt. Diese sind über alle Apotheken erhältlich.

Die PrEP ist keine einfache Präventionsmethode und bedarf einer engmaschigen ärztlichen Begleitung und regelmäßiger Tests auf HIV und anderer STI. Auch muss regelmäßig die Nierenfunktion überprüft werden. Wir bieten deshalb regelmäßig spezielle PrEP-Beratungen für MSM an.

Die Verschreibung der PrEP erfolgt im Saarland über die HIV-Schwerpunktärzt_innen sowie über die HIV-Ambulanz der Universitätskliniken in Homburg. Wir haben diesbezüglich Kontakt mit den Ärzt_innen aufgenommen und eine einheitliche Verfahrensweise vereinbart. Die notwendigen Kontrolluntersuchungen können die PrEP-Nutzer_innen bei den verschreibenden Ärzt_innen oder bei uns machen. Die Kontrolle der Nierenfunktion erfolgt derzeit noch ausschließlich über die verschreibenden Praxen. Werden die Kontrolluntersuchungen bei uns gemacht, können wir die Ergebnisse in einem von uns veröffentlichten Check-Heft dokumentieren.

Es wird geschätzt, dass in Deutschland schon 4.500 Perso-

nen die PrEP nutzen. Wir gehen davon aus, dass die PrEP den Rückgang der Neuinfektionen bei MSM weiter verstärken wird. Auch wenn die PrEP für viele erschwinglich ist, kann sie sich nicht jeder leisten. Wir sind überzeugt, dass Menschen ein Recht auf einen für sie praktikablen Schutz vor HIV haben. Sexuelles Verhalten ist nicht immer rational steuerbar und nicht für jeden ist der Schutz mit Kondomen durchgängig praktikabel. Da eine PrEP sehr viel günstiger ist als eine lebenslange HIV-Behandlung, müsste es auch im Interesse der Krankenkassen liegen mittels der PrEP HIV-Infektionen zu verhindern. Wir plädieren deshalb dafür, dass die PrEP eine Leistung der Gesetzlichen Krankenversicherung wird.

Gay-Region-Konferenz

Um die Prävention für MSM in der Großregion besser zu vernetzen und weiter zu stärken, gründeten wir 2012 zusammen mit der Aids-Hilfe Trier, der HIV-Berodung Luxembourg und AIDES aus Metz das Netzwerk „Notre/Unsere/Eis GAY-REGION“.

Am 27. Oktober 2017 führte das Netzwerk eine Konferenz zum Thema „Sex & HIV: Alles gut mit Pille?“ im Haus der Großregion in Esch-sur-Alzette/Luxemburg durch. Etienne Fouguay aus Frankreich referierte über das Thema "Wie benutzt man die PrEP?". In einem weiteren Vortrag informierte der HIV-Behandler Dr. Vic Arendt aus Luxemburg über „Schutz durch Therapie“ oder „Treatment as Prevention“ (TasP), bevor Dr. Dirk Sander von der Deutschen AIDS-Hilfe über das Thema „TasP, PEP und PrEP und deren Einfluss auf die HIV-Prävention bei MSM“ sprach. Anschließend fand eine moderierte Podiumsdiskussion statt, an der neben den Referenten ein TasP- und ein PrEP-User sowie ein PrEP-Begleiter teilnahmen und über ihre Erfahrungen berichteten.

„Test it!“ wieder mit neuem Nutzerrekord

„Test it!“ hat sich als ein Kernangebot des Projektes etabliert und erfreut sich stetig wachsender Nachfrage. Die jährlichen Nutzerzahlen haben sich seit Start des Angebotes um fast 340 Prozent erhöht. 1.677 Personen haben das Angebot bisher genutzt. Insbesondere seit 2013 sind die Nutzerzahlen deutlich gestiegen, im Berichtsjahr erneut um 10,1 Prozent.

Seit Anfang 2017 nehmen wir mit unserem Testangebot an einer bundesweiten wissenschaftlichen Auswertung teil, an der sich rund 20 Testprojekte regionaler Aidshilfen beteiligen. Die Auswertung erfolgt über das RKI in Zusammenarbeit mit der Deutschen AIDS-Hilfe (DAH). Ziel ist es, mehr Informationen über die Nutzer_innen der Testangebote zu erhalten, um die Präventions- und Testangebote der Aidshilfen besser an deren Bedürfnisse anpassen zu können. Dazu nutzten alle Projekte einen einheitlichen Fragebogen, der in mehreren Sprachen vorlag. Die

Fragebögen wurden, sofern die Nutzer_innen zustimmten, an das RKI weitergeleitet. Zudem wurden alle Befunde an das RKI gemeldet. 2018 wird auf eine webbasierte Befragung umgestellt. Mit der Vorbereitung waren wir bereits im Berichtsjahr beschäftigt.

2017 führten wir 24 Testtermine durch, davon fanden 18 in der Aids-Hilfe und sechs in der XL-Sauna statt. Insgesamt nahmen im Berichtsjahr 273 Männer (Vorjahr: 248) das Angebot in Anspruch. Durchgeführt wurden 1.162 Tests (Vorjahr: 1.014) auf HIV und andere STI. „Test it!“ bietet MSM Schnell- und Labortests auf HIV, Labortests auf Syphilis, Hepatitis B und C sowie Rektalabstriche auf Chlamydien und Gonokokken an. Es wurden 53 akute Infektionen festgestellt. Die höchsten Prävalenzen zeigten sich bei Chlamydien und Gonokokken. Bei ingesamt 19,3 Prozent der Abstriche hatten wir positive Befunde. Der seit 2013 bundesweit zu beobachtende deutliche Anstieg der Syphilis-Infektionen hat sich auch 2017 gezeigt. Die Prävalenz lag bei 5,4 Prozent. Regelmäßige Untersuchungen sind wichtig, weil Syphilis und rektale Infektionen die Wahrscheinlichkeit, sich mit HIV zu infizieren, um das Acht- bis Zehnfache ansteigen lassen und Kondome keinen ausreichenden Schutz bieten.

Außerdem...

... waren unsere Streetworker mit 185 Aktionen in der Szene präsent (147 mal in Lokalen, 38 mal auf Autobahnparkplätzen und in Parks). Die Zahl der Streetwork-Kontakte lag bei 17.700, In 3.908 Fällen entwickelten sich daraus Gesprächs- und Beratungskontakte.

... beteiligten wir uns vom 30. Juni bis zum 02. Juli wieder am Christopher-Street-Day (CSD) in Saarbrücken. Er stand unter dem Motto „Traut euch!“ und war geprägt durch eine besonders ausgelassene Atmosphäre, da der Bundestag kurz vor dem CSD die Öffnung der Ehe auch für lesbische und schwule Paare beschlossen hatte. Wir nutzten die Veranstaltung auch, um auf das zehnjährige Jubiläum hinzuweisen. Unterstützt durch viele ehrenamtlich Engagierte und unsere Kooperationspartner_innen im Netzwerk "Unsere/Notre/Eis GAY-REGION" haben wir an der CSD-Parade am 02. Juli teilgenommen. Auf dem Straßenfest in der Mainzerstraße waren wir samstags und sonntags mit einem Stand vertreten.

... führten wir in der Szene Veranstaltungen zu den Themen „HIV, Hepatitiden und andere STI“, „Die neuen Safer Sex-Strategien“, zur „PrEP“ und zum siebten Altenbericht der Bundesregierung, der erstmals auch die Situation von Lesben und Schwulen im Alter aufgegriffen hat, durch.

Wir unterstützen Menschen mit HIV

Wird die HIV-Infektion rechtzeitig diagnostiziert und behandelt, können die heute zur Verfügung stehenden antiretroviralen Medikamente sicher verhindern, dass Menschen, die mit HIV leben, an Aids erkranken. Sie bewirken, dass sich die Lebenserwartung von Infizierten und Nicht-Infizierten angleicht und ermöglichen den meisten ein fast normales Leben. Vielen geht es deshalb gut, sie sind leistungsfähig und stehen mitten im Erwerbsleben.

Andere leiden aber auch heute noch stark an den Folgen der Infektion und den Nebenwirkungen der medikamentösen Therapie. Dazu gehören insbesondere Personen, die bereits sehr lange infiziert sind, die eine Vielzahl von schweren Begleiterkrankungen wie Krebs, Nierenversagen, epileptische Anfälle oder Co-Infektionen mit Hepatitiden haben. Dazu gehören aber auch Late Presenter, Menschen, deren Infektion erst sehr spät, oftmals erst im Vollbild Aids, diagnostiziert wird und die lange mit erheblichen gesundheitlichen Einschränkungen zu kämpfen haben.

Die Lebensrealitäten von Menschen, die mit HIV leben, driften damit deutlich auseinander. Es wird zum einen immer mehr Infizierte geben, für die die Infektion langfristig keine wesentliche Beeinträchtigung ihrer beruflichen und privaten Perspektive mehr darstellen wird, die aber Bedarf an punktueller professioneller Beratung haben können. Zum anderen gibt es aber diejenigen, die unter den körperlichen und psychischen Auswirkungen der Infektion und/oder den Nebenwirkungen der Therapie erheblich leiden und die auf lange Zeit angelegten Beratungs- und Betreuungsbedarf haben. Der zeitliche und personelle Aufwand, beiden Gruppen gerecht zu werden, bleibt unvermindert hoch.

Um Menschen, die mit HIV oder Aids leben, bei der Bewältigung der Folgen der HIV-Infektion zu unterstützen, halten wir eine Reihe von Beratungs- und Unterstützungsangeboten bereit. Dazu gehören die Sozialberatung, die Antidiskriminierungsberatung, die psychologische Unterstützung, die Medizinberatung, der Mobile Dienst sowie die Positivenselbsthilfe.

Zielgruppe der **Sozialberatung** sind Menschen, die mit HIV leben sowie deren Angehörige. Die Beratung umfasst ein vielfältiges Angebotsspektrum entsprechend der multifaktoriell bedingten und oftmals umfassenden Problemlagen. Unser Hilfeangebot ist nach wie vor situativ auf die Begleitung der Klient_innen in individuellen Krisensituationen ausgerichtet.

Die Nachfrage nach Beratung und Begleitung ist unvermindert hoch. Die Unterstützungs- und Beratungsangebote im Rahmen der Sozialberatung fanden in der Regel in der Geschäftsstelle oder über telefonische Kontakte statt. Im Bedarfsfall wurden Klient_innen aber auch in ihrem häuslichen Umfeld, in Kliniken oder Pflegeeinrichtungen besucht. Zudem wurden sie zu Ämtern, Behörden und anderen sozialen Einrichtungen sowie zu Ärzt_innen und Rechtsanwält_innen begleitet. Auch im Berichtsjahr benötigten viele unsere Unterstützung in sehr akuten sozialen Notlagen wie drohendem Wohnungsverlust. Auch begleiteten wir Klient_innen mit schwersten Begleiterkrankungen, bei denen die notwendigen Kriseninterventionen und Unterstützungen sehr aufwändig und zeitintensiv waren. Eine be-

sondere Herausforderung stellte weiterhin die Beratung von HIV-infizierten Migrant_innen dar. Insgesamt 101 Klient_innen nahmen 2017 das Angebot der Sozialberatung in Anspruch.

Die Antidiskriminierungsberatung richtet sich an Menschen mit HIV, die Diskriminierung erlebt haben. Die Beratung gestaltet sich sehr individuell – entsprechend der Erlebnisse der Ratsuchenden sowie ihrer Wünsche und Möglichkeiten – und kann von einem einmaligen Beratungsgespräch bis hin zu längerfristigen Beratungsprozessen variieren. Die Antidiskriminierungsberatung bietet die Möglichkeit das Erlebte zu besprechen, informiert über Rechte und entwickelt gemeinsam mit den Klient_innen Strategien, sich zukünftig vor Diskriminierung zu schützen. Sofern gewünscht, wird auch bei der Einleitung von Beschwerdeverfahren oder - wenn hierfür eine rechtliche Grundlage besteht - bei der Einleitung juristischer Schritte unterstützt. 26 Personen ließen sich aufgrund von Diskriminierungserfahrungen beraten.

Die psychologische Beratung unterstützt Menschen, die mit HIV leben, bei der Bewältigung von Problemen, die im Zusammenhang mit der Infektion in den unterschiedlichsten Lebensbereichen auftauchen können. Sie dient zudem der emotionalen Unterstützung. Die Gespräche finden in der Regel in der Geschäftsstelle statt. 44 mal wurden Klient_innen aber auch in ihrem häuslichen Umfeld, in Kliniken und Heimen besucht. Viele Kontakte fanden auch telefonisch statt. Bei Bedarf werden Klient_innen in psychotherapeutische Behandlung weiter vermittelt. Im Rahmen des Angebotes bestand Kontakt zu 38 Klient_innen.

Die Medizinberatung bietet u.a. die Vermittlung von Kontakten zu Ärzt_innen und Kliniken sowie Informationen zur medikamentösen Therapie, den Nebenwirkungen, sowie zu Kinderwunsch und Schwangerschaft an. Die Medizinberatung ersetzt in keinem Fall die Beratung durch eine Ärzt_in. Teilweise bitten Klient_innen gezielt zu einem dieser Themenbereiche um eine Beratung. Oftmals werden solche Anliegen aber während Sozialberatungskontakten oder im Rahmen der psychologischen Unterstützung thematisiert.

Der Mobile Dienst bietet Menschen mit HIV Fahrdienste zu Ämtern, Krankenhäusern und HIV-Schwerpunktpraxen sowie Unterstützung im Alltag an. Der Dienstwagen wurde zudem von den hauptamtlichen Mitarbeiter_innen für Hausbesuche und die Begleitung von Klient_innen genutzt. 2017 wurden 139 Fahrten für und mit Klient_innen durchgeführt.

Die Positivenselbsthilfe ist Teil unserer Unterstützungsangebote für Menschen, die mit HIV oder Aids leben und ergänzt somit die professionellen Dienstleistungs- und Beratungsangebote. Zu den Selbsthilfeaktivitäten gehören diverse Freizeitaktivitäten wie das „+ Dinner“, der Kaffeeklatsch für schwule Männer, ein Gesprächskreis HIV und Treffen für Frauen, die mit HIV leben. Außerdem werden Infoabende und Workshops angeboten, im Berichtsjahr z.B. zu den Themen „Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht“, „HIV und mein Herz“ und speziell für Frauen „Ich

nehme meine Medikamente nicht regelmäßig“ sowie „HIV und Familie“.

Insgesamt nahmen im Berichtsjahr 124 Menschen mit HIV und Aids unsere Beratungsangebote in Anspruch, 2016 waren es 125. Die Angebote stehen auch An- und Zugehörigen zur Verfügung. 16 Menschen mit HIV nahmen erstmals Kontakt zu uns auf. Fünf unserer Klient_innen starben im Berichtsjahr.

Die Gesamtzahl der Klient_innenkontakte lag bei 3.360 (13,8 je Arbeitstag). 227 mal haben wir Klient_innen zu Hause, in Kliniken oder Pflegeeinrichtungen besucht bzw. zu Ärzt_innen und Ämtern begleitet. Hinzu kamen 306 Kontakte zu Angehörigen. Zusätzlich hatten wir im Rahmen der Beratung von Menschen, die mit HIV leben, 2.589 Kontakte zu Ämtern, Kliniken, Ärzt_innen, Betreuer_innen u.s.w. (10,6 je Arbeitstag).

Qualitätssicherung

Wir nahmen an allen Treffen der saarländischen HIV-Berater_innen teil. Zudem finden wöchentliche Teamtreffen statt, die dazu dienen, Wissen aufzufrischen und zu aktualisieren, Arbeitsabläufe zu optimieren und Raum für kollegiale Supervision zu geben. Mitarbeiter_innen der Aids-Hilfe nahmen zudem an folgenden Fortbildungen teil:

- „Praxis Vielfalt“: Konzeptseminar zur Entwicklung von Qualitätskriterien für eine Zertifizierung von diskriminierungsfreien Arztpraxen für Menschen mit HIV und LSBTI+ der Deutschen AIDS-Hilfe (DAH) am 01. März in Berlin,
- „Qualitätsentwicklung in Checkpoints: Zukunft der Checkpoints und webbasierte Datenerhebung“: Konzeptseminar der DAH am 06. + 07. April in Berlin,
- „Erfahrungsaustausch Onlineprävention“ der DAH vom 07. - 09. April in München,
- Besichtigung des Instituts für Hygiene und der Virologie der Universitätskliniken in Homburg am 28. April,
- „HIV-Therapie“: Medizinische Rundreise der DAH am 10. Mai in Saarbrücken,
- „HIV und mein Herz“: Infoabend in Kooperation mit „HIV and your body“ am 24. Mai in Saarbrücken,
- Infoabend „Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht“ am 14. Juni in Saarbrücken,
- „Beratung zu HIV-/STI-Tests in Englisch“ der DAH am 23. + 24. Juni in Berlin,
- „Praxis Vielfalt“: Konzeptseminar II der DAH am 07. August in Berlin,
- „Praxis Vielfalt“: Runder Tisch der DAH zum Projekt am 18. Oktober in Berlin,
- „Webbasierte Datenerhebung in Checkpoints“: Konzeptseminar der DAH am 22. + 23. Oktober in Berlin,
- „Sex & HIV: Alles gut mit Pille?“: Konferenz des Netzwerkes „Notre/Unsere/ Eis GAY-REGION“ am 27. Oktober in Esch-sur-Alzette/Luxemburg,
- “Rechtshilfe gegen Aufrechnung, Kürzen und Rückforderung im SGB II“ am 16. November in Stuttgart,
- Diskussionsrunde in Kooperation mit der Stiftung „Buntes Leben Stiften“ zum siebten Altenbericht der Bundesregierung am 17. November in Saarbrücken.

Wir beraten, informieren und klären auf

Allgemeine Beratungen

Das Angebot richtet sich nicht an bestimmte Zielgruppen. Ratsuchende haben die Möglichkeit sich telefonisch, per eMail oder in einem persönlichen Gespräch in der Aids-Hilfe über HIV/Aids und andere sexuell übertragbare Infektionen (STI) informieren zu lassen. Unser allgemeines Beratungsangebot wurde 2017 ebenso wie im Vorjahr von 207 Personen in Anspruch genommen. Das Angebot hat sich in den letzten Jahren auf einem Niveau von rund 200 Beratungen stabilisiert. 73,9 Prozent der Beratungen fanden telefonisch statt, 17,4 Prozent im persönlichen Gespräch in der Beratungsstelle und 8,7 Prozent der Anfragen wurden per eMail gestellt. Am häufigsten waren nach wie vor Fragen nach allgemeinen oder konkreten Infektionsrisiken sowie Fragen nach dem HIV-Antikörpertest und den Teststellen im Saarland.

Zunehmend werden auch zielgruppenspezifische Angebote genutzt, die wir u.a. im Rahmen unseres Projektes „Gudd druff!“ für Männer, die Sex mit Männern haben, vorhalten. So berieten wir im Rahmen des Projektes "Gudd druff!" 319 Personen. Insgesamt fanden 2017 damit 526 Beratungen statt. Nicht berücksichtigt wurden hier Gesprächs- und Beratungskontakte im Rahmen der Streetwork-Aktivitäten unserer Projekte „Gudd druff!“ und „BISS“.

Allgemeine Aids-Prävention

Sie richtet sich zum einen an Jugendliche ab dem 14. Lebensjahr. Wir wollen sie dabei unterstützen ein verantwortungsbewusstes und selbstbestimmtes Schutzverhalten entwickeln zu können. Es ist uns zudem ein besonderes Anliegen sie für die Lebenswelt von Menschen mit HIV und Aids zu sensibilisieren, ein realistisches Bild von den Alltagsschwierigkeiten Infizierter zu vermitteln und so der Diskriminierung und Ausgrenzung entgegenzuwirken. Angefragt werden wir von allgemein- und berufsbildenden Schulen, Förderschulen, Berufsvorbereitungsmaßnahmen, Träger_innen der freien Jugendhilfe sowie des Freiwilligen Sozialen Jahres. Ein Flyer zum Bewerben unserer Infoveranstaltungen für Jugendliche und junge Erwachsene wird zu Beginn eines jeden Schuljahres an alle Schulen im Saarland geschickt. Darüber hinaus besuchen wir seit dem Jahr 2013 fast monatlich die Jugendarrestanstalt in Lebach.

Zum anderen richtet sich das Angebot an medizinisches Fachpersonal, insbesondere an Menschen, die in der Kranken- und Altenpflege ausgebildet werden oder tätig sind. Durch das Vermitteln aktueller Informationen zu HIV/Aids wollen wir Infektions- und Berührungsängste abbauen. Das Thema „Nichtinfektiosität unter funktionierender HIV-Therapie“ spielt hier eine besondere Rolle. Zudem wollen wir für die besondere Lebenssituation von Menschen mit HIV sensibilisieren. Die Veranstaltungen haben in unserem Bestreben, der Diskriminierung von HIV-

Infizierten im medizinischen und pflegerischen Bereich entgegenzuwirken, einen hohen Stellenwert. Wir tragen mit diesen Veranstaltungen zudem der Entwicklung Rechnung, dass aufgrund der deutlich gestiegenen Lebenserwartung von Menschen mit HIV die Zahl derjenigen, die Angebote der ambulanten oder stationären Versorgung in Anspruch nehmen werden, deutlich ansteigen wird.

Außerdem haben wir ein einstündiges Schulungskonzept entwickelt, das auch mit großen Gruppen durchgeführt werden kann und sich an Ärzt_innen und Pflegekräfte richtet. Wir haben im Berichtsjahr alle saarländischen Kliniken und Reha-Einrichtungen angeschrieben und das Angebot beworben.

Insgesamt führten wir 28 Veranstaltungen mit dieser Zielgruppe durch.

Zu unseren Angeboten gehören Workshops und Schulungen. Die Veranstaltungen wurden durch haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter_innen, teilweise in Zusammenarbeit mit den Kolleg_innen aus den saarländischen Gesundheitsämtern, durchgeführt.

Inhaltlich gibt es feste Bausteine: Die Veranstaltungen sollen informieren, Ängste abbauen, für die Problematik HIV/Aids/STI's sensibilisieren und die Eigenverantwortung stärken. Wir reagieren allerdings auch stets individuell und flexibel auf den Bedarf der jeweiligen Gruppe vor Ort. In den Workshops, die zwei Schulstunden dauern, werden vor allem spielerische Methoden angewandt. Mit Jugendlichen arbeiten wir zudem immer in geschlechtshomogenen Gruppen. Die Schulungen bieten wir hauptsächlich medizinischem und pflegerischem Fachpersonal an. Der Zeitumfang variiert je nach Bedarf von einer Stunde bis ganztägig.

Prävention in Zahlen

Insgesamt führten wir im Berichtsjahr mit 227 (Vorjahr 206) verschiedenen Gruppen Präventionsveranstaltungen durch und erreichten so insgesamt 3.067 Personen (Vorjahr: 2.888).

42,3 Prozent der Gruppen stammten aus dem Regionalverband Saarbrücken, 27,8 Prozent aus dem Landkreis Saarlouis, 11,9 Prozent aus dem Landkreis Merzig-Wadern, 7,9 Prozent aus dem Landkreis St. Wendel, 6,2 Prozent aus dem Saarpfalzkreis und lediglich 3,9 Prozent aus dem Landkreis Neunkirchen.

41,8 Prozent der Veranstaltungen fanden an Gemeinschaftschulen statt, 27,3 Prozent an Gymnasien, 12,3 Prozent an Alten- oder Krankenpflegeschulen, in Pflegeeinrichtungen oder Kliniken, 5,3 Prozent in der Jugendarrestanstalt, 4,9 Prozent an Förderschulen, 4,4 Prozent in sonstigen Organisationen und nur noch 4,0 Prozent an berufsbildenden Schulen.

Sexarbeiterprojekt „BISS“

Seit 1995 halten wir mit dem Projekt „BISS“, der **B**eratungs- und **I**nterventions**S**telle für **S**exarbeiter, ein zielgruppenspezifisches Angebot für männliche Prostituierte bereit. Das Projekt hat den Auftrag der HIV- und STI-Prävention bei jugendlichen und erwachsenen männlichen Prostituierten im Saarland. Die Arbeit versteht sich als Gesundheitsförderung, die alle Maßnahmen umfasst, die auf die Verbesserung der physischen, psychischen und sozialen Situation der Zielgruppe gerichtet sind. Die Angebote richten sich auch an all diejenigen, die einen Einstieg in die Prostitution erwägen, sowie an jene, die aussteigen wollen bzw. ausgestiegen sind und deshalb Bedarf an weiterführender Beratung und Unterstützung haben. Der Arbeitsansatz ist durch Akzeptanz der speziellen Lebenssituation und der individuellen Bedürfnisse der Zielgruppe gekennzeichnet. Alle Angebote sind freiwillig und können auch anonym in Anspruch genommen werden.

Männliche Prostituierte bilden hinsichtlich ihres Alters, ihrer Biographien, des sozioökonomischen Status, der Dauer im Hinblick auf die Sexarbeit und der sexuellen Identität eine sehr heterogene Gruppe. Allen gemeinsam aber ist, dass sie sich aus einer Notlage heraus prostituieren. Neben jungen Männern deutscher Herkunft, deren Zahl kontinuierlich rückläufig ist, finden sich mehr und mehr junge Männer mit Migrationshintergrund, die im Saarland der Prostitution nachgehen. Es kann davon ausgegangen werden, dass im Saarland im Berichtszeitraum weit mehr als 150 Männer mit Migrationshintergrund regelmäßig bzw. zeitweise der Prostitution nachgegangen sind.

Unter den Klient_innen mit Migrationshintergrund fanden sich vor allem junge Männer aus Osteuropa, mit dem Schwerpunkt Rumänien, Bulgarien und Tschechien, sowie Männer aus Latein- und Mittelamerika. Zudem wurde in 2017 eine signifikante Zahl transidenter Personen angetroffen.

Insbesondere für die Personen aus Lateinamerika, denen ein legaler Zugang zum Arbeitsmarkt versagt ist, gilt, dass die Prostitution oft die einzige Überlebensstrategie darstellt. Ein ungesicherter oder unzureichender Aufenthaltsstatus, unzureichende gesundheitliche Versorgung, Wohnungslosigkeit und fehlende soziale Bindungen sind die Folge. Der Kontakt beschränkt sich hier oftmals auf die Beratung zu sexueller Gesundheit, ausländerrechtlich relevanten Fragen und die Eröffnung des Zugangs zu unbürokratischen und niedrigschwelligen Angeboten vor Ort. Erschwert wird eine nachhaltige Intervention auch dadurch, dass viele nur für kurze Zeit vor Ort sind und ständig in-

nerhalb Deutschlands bzw. der EU reisen und nur für wenige Wochen in derselben Stadt verweilen. Dies bedingt zudem ein hohes Maß an Fluktuation in der Szene und schafft zeitweise ein Überangebot, das einen deutlichen Konkurrenzdruck und Preisverfall zur Folge hat.

2017 wurden zu insgesamt 98 Personen Kontakte geknüpft bzw. unterhalten. Die Altersstruktur variierte zwischen 18 und 48 Jahren, die Hauptaltersgruppe war die der 21- bis 29-Jährigen.

Kontinuierliche aufsuchende Arbeit war auch 2017 der grundlegende Arbeitsbereich des Projektes. Sie ermöglichte einen ersten Zugang zur Zielgruppe, gewährleistete den Aufbau und die Pflege von Kontakten und schuf die Basis für weiterführende Angebote. An durchschnittlich vier Tagen die Woche wurden zu unterschiedlichen Zeiten die Orte aufgesucht, an denen homosexuelle Prostitution angeboten wird. Die Szene, soweit es den öffentlichen und halb öffentlichen Raum anbelangt, bewegt sich im Umfeld des Hauptbahnhofs und der in unmittelbarer Nähe liegenden Sexshops und Pornokinos.

Ein weiterer Schwerpunkt aufsuchender Arbeit war das private Lebensumfeld der Klient_innen, wie Wohnungen und Unterkünfte mit Clubcharakter in denen sie leben und arbeiten. Dabei wurden Präventionsmaterialien wie Kondome, Gleitgel und Informationsbroschüren verteilt, aber auch konkrete Fragen beantwortet und Informationen über weiterführende Hilfen vermittelt. Insgesamt wurden in diesen Kontexten 610 Gespräche geführt.

Das Kontaktbüro in den Räumen der Aids-Hilfe dient der Möglichkeit der Kontaktaufnahme und Beratung außerhalb der Szene. Hier fanden im Berichtszeitraum 281 Gespräche statt. Im Vordergrund stand die gezielte Einzelfallhilfe. Ergänzt wird das Angebot durch Unterstützung in Form der Kontaktaufnahme und Begleitung zu Ämtern, Behörden und anderen sozialen Einrichtungen und Diensten sowie situationsbedingte und längerfristige Betreuung im privaten Umfeld des Klient_innen sowie in Einrichtungen. Diese Angebote waren hinsichtlich der Vorbereitung und Durchführung sehr zeitintensiv und erforderten ein hohes Maß an Flexibilität und Mobilität in der alltäglichen Arbeit. Insgesamt wurde dieses Angebot in mehr als 151 Fällen in Anspruch genommen.

Was es sonst noch gab...

Halberg Open Air

Am 30. Juni 2017 hatten wir zusammen mit den HIV/STI-Beratungsstellen der Gesundheitsämter Saarbrücken, Saarlouis und St. Wendel einen Informationsstand beim Halberg Open Air, dem letzten Schülerferienfest, das auf dem Saarbrücker Halberg stattfand. Im Rahmen eines Gewinnspiels verteilten wir Give-aways sowie Kondome und Süßigkeiten.

Kinder- und Jugendtag Püttlingen

Am 03. September waren wir mit einem Informationsstand auf dem Kinder- und Jugendtag in der Mehrzweckhalle der Grundschule in Püttlingen vertreten.

„Ein Feuerwerk schöner Melodien“

Zum Benefizkonzert am 09. September in der Johanneskirche in Saarbrücken kamen mehr als 150 Besucher_innen. Das KreisSymphonieOrchester Saarlouis unter der musikalischen Leitung von Christian Schüller, die Sopranistin Almut Panfilenko und der Tenor Changkyu Lim verzauberten die Anwesenden mit Werken von Mozart, Dvorak, Bizet, Myung, Massenet, Lehar und Strauss. Gaby Szarvas führte kompetent und souverän durch das Programm. Das Benefizkonzert brachte einen Erlös von rund 1.310 Euro.

Spende der PSD-Bank

Bei der Jubiläumsfeier der Stiftung „Miteinander leben“ der PSD Bank im Saarbrücker Rathaussaal wurden Spenden in Höhe von 50.000 Euro vergeben. Übergeben wurden sowohl die Spenden, die im Saarland zwei Mal pro Jahr an soziale Organisationen vergeben werden, als auch Preise für die saarländischen Gewinner_innen des Online-Wettbewerbs „Miteinander leben“. Im Online-Wettbewerb konnten die Internetnutzer_innen über die Publikumspreise entscheiden. Zusätzlich wurden vier Jurypreise in Höhe von je 3.000 Euro verliehen. Einen der Jury-Preise erhielten wir. Beworben hatten wir uns mit unserem Angebot der Antidiskriminierungsberatung und unseren Angeboten im Bereich der Positivenselbsthilfe.

Kunstauktion

Bei unserer 19. Kunstauktion am Sonntag, dem 12. November in der Stadtwerke-Lounge im Haus der Zukunft kamen unter der Leitung unseres Auktionators Wolfgang Wirtz-Nentwig 110 Kunstwerke zum Aufruf. 60 wurden verstei-

gert und brachten einem Umsatz von rund 7.500 Euro. Im letzten Jahr waren es noch rund 11.000 Euro. Wir vermuten, dass das regnerische und teils winterliche Wetter leider viele Besucher_innen abgehalten hat, die Auktion zu besuchen.

Welt-Aids-Tag

„Mit HIV kann man leben – Weitersagen“ Diese Botschaft transportierte 2017 die bundesweite Welt-Aids-Tags-Kampagne. Im Mittelpunkt der bundesweiten Kampagne standen drei Personen mit HIV: Lillian (47), Christoph (31) und Henning (32). Sie zeigten, dass man mit HIV ein normales Leben führen und ohne Ängste zusammen leben kann. Die Botschaften waren: „Gegen HIV hab ich Medikamente. Und Deine Solidarität?“, „Mit HIV kann ich alt werden. Noch Fragen?“ und „Mit HIV kann ich leben. Weitersagen!“

Wir waren rund um den Welt-Aids-Tag am 01. Dezember bei folgenden Veranstaltungen vertreten:

- 29. November: Telefonaktion der Saarbrücker Zeitung: Zwischen 16 und 18 Uhr standen drei saarländische Berater_innen bereit, um telefonisch Fragen zu HIV/Aids sowie anderen sexuell übertragbaren Infektionen zu beantworten. Wir stellten einen Berater.
- 01. Dezember: Informationsstand und Aktionen vor der Europagalerie Saarbrücken, gemeinsam mit der Aids-Beratungsstelle des Gesundheitsamtes des Regionalverbandes Saarbrücken und Haus Afrika.
- 01. Dezember: Informationsstände und Spendensammeln im Großen Haus, in der Feuerwache und der Sparte4 des Saarländischen Staatstheaters.
- 03. Dezember: Ökumenischer Gottesdienst der HuK (Homosexuelle und Kirche) in der katholischen Kirche Brebach.

Außerdem unterstützten uns das Gesundheitsministerium, das Bildungszentrum Kirkel, einige Gesundheitsämter, Arztpraxen, Apotheken und Geschäfte beim Verkauf von Aids-Teddys.

Unser Dank gilt allen, die durch ihre tatkräftige Hilfe und Unterstützung diese Aktionen und Veranstaltungen möglich gemacht haben.

Das Team der Aids-Hilfe

Die Ehrenamtler_innen

Der Vorstand

Georg Schoenberger (Heim- und Jugenderzieher, Sonderpädagoge)
seit dem 20. Mai 1999 im Vorstand

Bernd Dorst (Diplomkaufmann)
seit dem 6. Juni 2013 im Vorstand

Diana Weber (Chemielaborantin)
seit dem 7. Juli 2016 im Vorstand

Stellvertretend für alle weiteren **Ehrenamtler_innen**, die uns mit hohem Engagement unterstützen:

Reinhold Henss, Ehrenvorsitzender seit 1995
Norman Udally, Ehrenmitglied seit 2004
Robert Volpert, Ehrenmitglied seit 2004
Mike Mathes, Ehrenmitglied seit 2007
Günther Fries, Ehrenmitglied seit 2007

Die Hauptamtler_innen

Frank Kreutzer (Dipl. Psychologe)
Geschäftsführung, Beratung von Menschen, die mit HIV leben, Prävention, Aids-/Testberatung, Ehrenamtskoordination

Ursula Quack (Industriekauffrau)
Verwaltung, Buchhaltung, Sponsoring, Sekretariat, Empfang, Aids-Beratung, Prävention

Katharina Schäfer (Sozialpädagogin/-arbeiterin M.A.)
Allgemeine Aids-/STI-Prävention, Sozialberatung, Aids-Beratung, Antidiskriminierungsberatung

Manfred Petry (Sozialarbeiter)
Sozialberatung, Medizinberatung, Beratung von Migrant_innen, Aids-Beratung

Alexander Kuhn (Dipl. Sozialpädagoge)
Projekt „BISS“: Beratung und Unterstützung männlicher Prostituierter, Streetwork, Aids-/Testberatung

Achim Hartung (Streetworker)
MSM-Präventionskampagne „Gudd druff!“, Streetwork, Aids-/Testberatung

Die Geringfügig Beschäftigten

Wolfgang Bahr: Reinigungskraft
Frank Fels: Fahrdienste

Finanzen

EINNAHMEN

Ministerium für Soziales, Gesundheit, Frauen u. Familie	261.885,00
Regionalverband Saarbrücken	14.500,00
Landeshauptstadt Saarbrücken	11.000,00
Deutsche Rentenversicherung Saarland	5.000,00
Eigenmittel (Spenden, Mitgliedsbeiträge, Bußgelder...)	38.619,57
Fördermittel Pharmafirmen	2.080,00
Sonstige Erlöse	1.313,00
GESAMT	**334.397,57**

AUSGABEN

Personalkosten (inkl. Berufsgenossenschaft)	285.177,61
Geringfügig Beschäftigte (Mobiler Dienst)	863,51
Personalbuchhaltung (externer Anbieter)	2.450,42
Versicherungen	2.190,00
Miete, Neben- u. Reinigungskosten	11.992,18
Telefon, Porto	5.362,89
Büro- und Geschäftsbedarf	3.901,90
Fachliteratur	61,00
Nebenkosten Geldverkehr (Kontoführung...)	460,61
Reisekosten	1.530,52
Kfz-Kosten	2.977,92
Fortbildung/Seminare	253,50
Beiträge (Deutsche AIDS-Hilfe, Der Paritätische...)	2.463,97
Präventionsmittel (Kondome und Gleitgel)	3.289,01
Printmedien	728,03
Medizinbedarf (HIV-Schnelltests...)	2.980,81
Aktivitäten Positivenselbsthilfe	1.786,658
Handgeld Projekt „BISS“	1.240,00
sonstige Kosten	4.576,14
GESAMT	**334.286,67**

Impressum

V.i.S.d.P.
Der Vorstand
der Aids-Hilfe Saar e.V.
Nauwieserstr. 19
66111 Saarbrücken

Text/Layout: Frank Kreutzer

Aids-Hilfe Saar e.V.

im Kultur- und Werkhof N19
Nauwieserstr. 19
66111 Saarbrücken

Telefon: 0681 - 3 11 12
Telefon BISS: 0681 - 390 43 61
E-Mail: info@aidshilfesaar.de

Internet:
www.aidshilfesaar.de
www.gudd-druff.de
und auf
www.facebook.com/AidsHilfeSaar
www.facebook.com/gdSaarbruecken

Beratungen

zu HIV/Aids und STI
anonym und vertraulich
0681 - 19 4 11
info@aidshilfesaar.de
oder persönlich
in der Beratungsstelle

Spendenkonto

IBAN: **DE04 5905 0101 0000 0009 19**
SWIFT-BIC: SAKSDE55XXX
Sparkasse Saarbrücken
oder online auf
www.aidshilfesaar.de